

bau hingegen mag man den Staar dadurch vermindern, daß man ihm die Brutgelegenheit möglichst benimmt, d. h. nur Brutkästen mit engem Loch für die vier Meisenarten und die Segler und solche mit oben halboffener Wand für den Buschröthel, die drei Fliegenschnäpper, die Hohltaube zc. und ganz niedrige für Rothkehlchen anbringt, wobei dann allerdings neben den Staaren auch Kleiber und Wendehals benachtheiligt sind. Auch könnte das Tödten durch Schuß gestattet sein. Dadurch würden erstens die Staare noch am ersten abgeschreckt, zweitens würden verhältnißmäßig wenig zu Grunde gehen und drittens würden sie nicht so lange in Todesangst schweben, als die unter dem Netz gefangenen. Möge man auch in Elsaß-Lothringen in den Gegenden mit Weinbau auf diese Weise die Staare bekämpfen, nicht aber durch einen nichts nützenden Massenfang mit nachfolgender Verwerthung der Gefangenen. Der Fang mit dem großen Netz im Schilf, wie er am Rhein betrieben wird, ist verwerflich, weil außer den Staaren auch eine Menge Schwalben mit zu Grunde gehen und weil das Schilf bei dieser Art des Fanges mehr beschädigt wird als durch die Staare, ganz abgesehen von der oben angedeuteten moralischen Seite der Sache. Es hieße Wasser durch ein Sieb schütten, wollte man die sich immer erneuernden Schaaren ziehender und herumschweifender Staare vernichten. Für eine Verminderung der Staare sorgen schon genügend die Italiener und die Araber in Tunis, die die Vögel in Netzen fangen und körbweise auf den Markt bringen*). Ich möchte überhaupt nicht einer Verwendung des Staares und anderer Kleinvögel als Nahrungsmittel das Wort reden. Mag der Weinbergbesitzer oder Obstzüchter immerhin die erlegten Staare als Nahrungsmittel verwenden; ich möchte aber doch davor warnen, dem Volke wieder Geschmack an Staaren beizubringen, da sich dieser Geschmack auch leicht auf andere nützliche Kleinvögel (wie in Italien) übertragen könnte. Ich betrachte es gerade als eine Errungenschaft, daß wir uns jetzt dieser Leckereien (mit Ausnahme der Krammetzvögel, die wir aber auch nicht mehr gefangen wissen wollen) entwöhnt haben. Gerade der Gebrauch eines doch immerhin kleinen Vogels als Nahrungsmittel bedingt einen Massenfang, da ja sehr viele zur Herstellung eines Gerichtes gehören. Es kann die Sittlichkeit einer Bevölkerung, insbesondere der Jugend, nicht heben, wenn sie Zeuge oder wohl gar Mitthäter des Vogelmassenfanges wird. Gerade in unserer Zeit, die an sich schon so sehr dem öden Materialismus und Amerikanismus huldigt und den Kampf ums Dasein oft in sehr rücksichtsloser Weise kämpft, sollte man alles vermeiden, was im Stande ist, die sittlichen Gefühle des Volkes zu verletzen oder zu verkümmern. Uebrigens sei beiläufig erwähnt, daß der Staar keineswegs einen guten Geschmack hat, vielmehr ist sein Fleisch zähe und wenig wohlschmeckend.

*) König, Avifauna von Tunis. Z. f. D. Bd. 36.

Ich möchte also dem elsäß-lothringischen Thierschutzverein, der sich des Staates mit anerkennenswerthem Eifer angenommen hat, anheimgeben, vorläufig das Erreichbare zu erstreben und dahin zu wirken, daß der Staat in Elsaß-Lothringen in den weinbauenden Distrikten nicht nach der Ministerial-Verordnung vom 16. Juli 1890, sondern nach dem Reichsvogelschutzgesetz § 5 Abs. 2 behandelt werde, oder wenigstens, wenn dies nicht angängig, daß § 5 der angeführten Ministerial-Verordnung dahin abgeändert werde, daß die Worte „von Fangnetzen“ gestrichen würden, somit nur die Anwendung von Schußwaffen erlaubt wäre.

Auf dem Belenczer- und Platten-See

Von Major Alexander v. Homeyer,

Mitglied des permanenten ornithologischen internationalen Comité's.

II.

2. Der Platten-See.

Um 3 Uhr mußten wir umsteigen, und nun ging die Fahrt an den herrlichen Ufern des Platten-Sees entlang, während jenseits des Sees Dolomit- und Basalt-Felsberge die Umgürtung machten. Alles lag in der ersten Morgendämmerung. Wie schön muß diese Partie sein, wenn die Morgenröthe erscheint und bei Sonnenaufgang der See und die Ufer vom ersten Lichtglanz übergossen werden! — Wenn wir nur nicht so marode gewesen wären. Ein Theil der Herren schaute aus und ein Theil schlief; ein ausschauender Herr schlief im Stehen wieder ein und verlor die Balance.

Um $3\frac{1}{4}$ 4 Uhr hielt der Zug. Wir waren in Keszthely. Auf dem Bahnhofe waren viele Herren zu unserer Bewillkommung. Als Vertreter des Herrn Grafen Festetich, des Besitzers unseres heutigen Jagd-Terrains, war Herr Generaldirektor Alexander Papp erschienen, wie auch der Herr Forstmeister Barna; als Vertreter der Stadt begrüßte uns freudig in schwungvoller Ansprache der erste Geistliche Herr Abt Dunst. Auch der Direktor der landwirthschaftlichen Hochschule Herr Direktor Deininger, der Oberstuhlrichter des Bezirks Herr Takach und Herr Professor Dr. A. Lovassy waren anwesend. Herr Prof. Dr. Wilhelm Blasius dankte in schönen Worten für den Empfang. — Die Wagen wurden bestiegen — immer ein Vertreter und ein Congreßmitglied — und nun führen wir durch die mit Landesfarben-Fahnen reichlich beslaggte Stadt hinaus zum Bade Héviz, wo Quartier angewiesen wurde. Einige Herren badeten sofort im warmen Schlamm-See, dann wurde gefrühstückt.

Nun ging's paarweise (wie wir gekommen) nach dem kleinen Platten-See, der Nordwestecke des großen Plattensees. Mein specieller Reisebegleiter war der liebenswürdige Herr Direktor Deininger. Unterwegs sahen wir auf der Weide die Stammherde (Rindvieh) des Herrn Grafen. Mich interessierte noch das massenhafte Vorkommen des lilablühenden Wollkrautes (*Verbascum panonicum*).

Das war ein großartiger Jagdzug auf Reiher, den auch die Herren der Stadt mit Gewehren mitmachten, die günstige Gelegenheit benutzend, denn nicht alle Tage gab Herr Graf Festetich die Jagd auf dem See frei.

Das Haupt-Arrangement der Jagd — Herr Forstmeister Barna leitete dieselbe — war ähnlich wie auf dem Belenczer-See, kleine Rähne, immer ein Forscher und ein Bootsmann, doch auch größere Rähne zu zwei und drei Forschern waren vertreten. So glitten die Fahrzeuge den langen Kanal hinunter, der seitwärts von so hohen Rohrpatrien begrenzt war, daß ich faktisch an die Hochbestände des *Arundo Donax* der Lagunen des Mittelmeers erinnert wurde. Zweimal wurde der Gesang des Blaufehlchens (*Sylvia cyanecula*) gehört, 2—3 Mal der der *Cal. melanopogon* und *Locustella luscinioides*, während einige Graureiher und ein großer Silberreiher (*Ardea egretta*) vorüberzogen. —

Auf dem Wasserspiegel des Platten-Sees angekommen, mischten sich die Rähne untereinander und steuerten nach der Nordwestecke zu den Horsten der großen Silberreiher, der Löffelreiher und der Nachtreiher (*Nycticorax griseus*). Ich stieg in einen kleinen Rahn zu Herrn Michel über. Nun ging's durch mehr oder minder dichte Rohrpatrien zu einer ziemlich offenen Stelle, die mit *Typha* und anderen niederen Wasserpflanzen bewachsen war. Umwachsen war diese Partie in weitem Bogen von sehr hohem Rohr und hierin war — jenseits der offenen Stelle — die Reiher-Colonie. Diese hohe Rohrwand wurde von Schützen besetzt; alle 50—100 Schritt machte ein Rahn halt und verbarg sich im Rohrdickicht. Hier lauerten wir einige Zeit, und hatten wir Gelegenheit, die uns interessierenden Rohrfänger zu hören und zu sehen. — *C. melanopogon* flog viel hin und her, *L. luscinioides* schwirrte, ohne das Dickicht zu verlassen.

Nun fielen vorn bei der Kolonie die ersten Schüsse. Sofort wurden viele Löffelreiher und einige Silberreiher sichtbar. *Platalea* geht immer zuerst und à tempo auf, formirt einen großen lockern Flug und steigt mehr und mehr; *Egretta* geht einzeln auf und bleibt auch einzeln in der Luft, die Brutstätte hin und her überfliegend.

Nach einer halben Stunde bekamen wir Ordre, nach vorn zu kommen. Dort sahen wir den Horst eines großen Silberreihers ca. 20 Schritt tief im hohen Rohr, doch konnten wir dicht heranfahren, da ein Weg gemäht worden war. Der Horst stand 8 Fuß über dem Wasser und ruhte auf umgeknickten Rohrstengeln. 3—4 kleine

Junge guckten über den Nestrand und schmauzten, ähnlich wie die Schwarzköpfe (*Silvia atricapilla*). Weiter hinein standen die Horste vom Löffel- und Nachtreiher. Doch konnte ich nicht aussteigen, da ich Schuhe trug. Da kam uns von dort Herr Chernel v. Chernelhaza entgegen und überreichte mir ein prachtvolles, stark braun-geflecktes Gelege (4) vom Löffelreiher und eins (4) vom Nachtreiher. Beide waren wenig bebrütet. *Ardea egretta* beginnt also ca. 3 Wochen früher mit dem Brutgeschäft. Er wählt somit den Brutplatz aus, während die Löffel- und Nachtreiher sich anschließen. Ich bemerke hierbei, daß der Schopfreiher (*Ardea comata*), der später aufgesucht wurde, mit dem Löffelreiher gleichzeitig brütet. — Dr. Lorenz von Liburnau wollte sich noch auf den Anstand stellen, um den alten Silberreiher von den Jungen zu schießen, doch nahm er Abstand davon, als die Reiher von dannen zogen. Um Silberreiher zu schießen, muß man übrigens sehr verdeckt stehen.

Die Kähne gingen nun zur großen Seeblänke wieder zurück, um $\frac{3}{4}$ Stunden davon nach der Nacht- und Schopfreiher-Colonie zu fahren.

Herr Michel und ich trennten uns von der Hauptcaravane, um seitwärts Rohrfängerstudien zu machen. Dies war gewiß gut gemeint, aber der Erfolg war dürftig. Wir sahen eine Bartmeise, die schmalzend ins Rohr flog. Den Rohrfängern konnten wir in dem Dickicht, wohin der Kahn nicht folgen konnte, nichts anhaben. Somit wollten wir zu den Andern. Unsere Fahrt ging quer über den See; der Wind wehte sehr stark von vorn; wir kamen in die Grundnesseln und unser Bootsmann war müde. — Born knallte es jetzt, Reiher wurden sichtbar, Enten und Steiþfüße (*Pod. cristatus*) eilten an uns vorüber, aber vorwärts kamen wir kaum. Aus lauter Verzweiflung eröffnete Herr Michel den schwarzen Seeschwalben, welche uns höhrend umgaukelten, den Krieg. Endlich kam uns einer der Herren Oberförster zu Hülfe; ich stieg in seinen Kahn, und so steuerte Herr Michel mit seinem sehr erleichterten Kahn zur Comata-Kolonie, während ich zur großen Insel ruderte. Hierher kam auch bald die große Jagdgesellschaft. Es war 12 Uhr und bald saßen wir zur Mittagstafel im aufgeschlagenen Zelt. Viele Trinksprüche wurden ausgebracht. Die Jagdtrophäen hingen an der Innentwand des Zeltes; ich sah zwei *Ardea* (*Bubuleus*) *comata*, wovon den einen Herr Otto Herman für die v. Tschusi'sche Sammlung geschossen, 1 *Ardea cinerea* und 1 *Podiceps auritus*. Das war Alles. Tant de bruit pour le omelette. — Einer der Herren hatte aber die Horste arg geplündert, Er hatte den Jagdhut und das Schnupftuch voll Eier von *Ardea nycticorax* und *comata*. Er sagte mir, er wolle seinen Freunden mitbringen.

Nach dem echt ungarischen Diner durchstreiften Herr Otto Herman und von Tschusi die Wiesen und erlegten einige gelbe Bachstelzen (*Budytes flavus*) und beobachteten den Schilffänger (*Cal. phragmitis*).

Um 3 Uhr wurde aufgebrochen. Die Rückfahrt ging wieder durch den Kanal.

Ich warf noch einen Blick über den Wasserspiegel; drei große Silberreiher fischten vor ihren Brutcolonien auf seichter Stelle. Der Kanal war ziemlich belebt. Ueberall fischten Graureiher an ihm. *Cal. melanopogon* sang mehrfach, ganz besonders häufig (8—10 Mal) aber *Locustella luscinioides*.

Ueber diesen letzten Sänger habe ich vor Jahren in der Wiener ornithologischen Zeitschrift berichtet. Heute kann ich das dort gesagte bestätigen und noch hinzufügen, daß der Gesang nur mit dem Gesang der *Locustella naevia* Ähnlichkeit hat durch seine Einfilbigkeit, er ist aber viel tiefer, klingt errrr oder örrrr, ist verhältnißmäßig kurz und leise, entbehrt durchaus die schrillende Frische von *L. naevia*. Mit *Locustella fluviatilis* hat er keine Ähnlichkeit, da dessen Schwirren zweifilbig ist.

Das Stillleben am Kanal sollte nun doch noch ernstlich gestört werden. Mancher Fischreiher stand auf, um von dem Herren im vordersten Rahn zusammengeschossen zu werden — um dann im Rohr zu verfaulen. Die Jagdlust war immer noch nicht befriedigt. Ich liebe dieses zwecklose Tödten nicht, und zur Brutzeit der Vögel schmerzt es doppelt. — Zum Abschiedsgruß zog noch ein großer Silberreiher vorüber.

Endlich waren wir am Ende des Kanals, die Wagen wurden bestiegen, und gegen Abend kamen wir in Héviz an, wo Herr Graf Festetic ein Souper comme il faut (dieses Mal international) uns zu Ehren gab mit „eigenen Weinen“. Wir haben dem Herrn Grafen viel zu danken. Es liegt nahe, daß warm und dankbar auf sein Wohl und das seiner Familie getoastet wurde. Um unserm Dank noch besonders Ausdruck zu geben, folgten wir gern der Idee des Herrn Professor Dr. Talsky (Mähren), und so wurde ein Dankschreiben aufgesetzt und von allen Congreß-Mitgliedern unterschrieben und Herrn Generaldirector Bapp behufs Ueberreichung übergeben. —

Um 9 Uhr verließen Herr Professor W. Blasius und Herr Huszthy die Tafel, um mit dem Nachtzuge gen Wien zu fahren; da wurde die Tafel aufgehoben.

Der andere Tag war in Bad Héviz der Erholung und dem Präpariren gewidmet. Wir waren zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen. Da war noch Otto Herman mit Frau Gemahlin, v. Tschusi, Dr. Lorenz, Baron d'Hammonville und meine Wenigkeit.

Der dritte Tag brachte die Trennung. Herman ging nach Budapest zurück, die anderen Herren nach Dinnyes, um noch einmal dem Balenczer-See einen Besuch abzustatten, und ich? Leider war ich wieder fußkrank geworden, mein altes afrikanisches Venenleiden war wieder aufgewacht und hatte mir am Fesselgelenk des rechten Fußes eine bohnen große Wunde gebracht. So blieb ich allein zurück, um im warmen Moorsee von Bad Héviz Heilung zu finden.

Héviz, den 2. Juni 1891.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Auf dem Velenczer= und Platten=See 310-313](#)